

Die Fragen stellte Dr. Verena Fetz, Biologin am Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig.

Dr. Verena Fetz:

Frau Bundeskanzlerin, am Donnerstag besuchen Sie das Pharmaunternehmen Sanofi in Frankfurt, das zusammen mit der Fraunhofer-Gesellschaft neue Antibiotika erforscht. Antibiotika sind ein großes Thema, auch weil sich viele Patienten in Krankenhäusern mit Keimen anstecken, gegen die keine Antibiotika mehr wirken. Wie groß ist diese Bedrohung, und was hat Ihr Besuch bei Sanofi damit zu tun?

Bundeskanzlerin Merkel:

Im Grunde habe ich mich des Themas angenommen, weil wir es auch auf unserer G7-Agenda haben. Es ist eines der Themen, mit dem wir uns sehr beschäftigen müssen. Die Antibiotika sind und waren in der Vergangenheit eine riesige Erfolgsgeschichte. Aber wir müssen aufpassen, dass die Resistenz, also die – sozusagen – Nicht-mehr-Wirksamkeit eines solchen Antibiotikums, nicht um sich greift. Und dazu gibt es verschiedene Ursachen: Die eine ist die zu häufige Einnahme, die Verkettung von Menschen- und Tieraufnahmen, die Weitergabe über Gülle und ähnliche Dinge. Und natürlich auch der falsche Gebrauch von Antibiotika: dass man sie zu kurz einnimmt, dass man nicht auf die Verschreibungspflicht achtet, und dass man sie auch zu oft einsetzt. Nun haben wir uns dieses Themas angenommen, weil es gar nicht so einfach ist, ganz neue Antibiotika zu entwickeln. Und gerade in gut entwickelten Gesellschaften wie der Deutschen ist das natürlich ein riesen Thema, wenn man plötzlich erleben würde, dass Krankheiten, die bisher gut geheilt werden konnten, nicht mehr geheilt werden können. Und deshalb gucke ich mir das bei Sanofi an; ich gucke mir das in der Kombination mit den Naturheilstoffen bei der Fraunhofer-Gesellschaft an. Aber mit Ihnen haben wir ja heute auch ein Beispiel, dass auch bei der Helmholtz-Gesellschaft solche Forschung betrieben wird.

Letzte Woche hat die Bundesregierung die überarbeitete deutsche Antibiotika-Resistenz-Strategie DART2020 veröffentlicht. Diese Strategie existiert seit 2008. Welche Ziele wurden denn bislang erreicht, und was sind die nächsten Schritte?

Wir haben, glaube ich, insgesamt schon sehr viel mehr Transparenz erreicht. Und auch sehr viel mehr Bewusstsein – dass zum Beispiel die Verschreibungspflicht da ist. Wir haben vor allen Dingen im Tierbereich auch einiges erreicht: dass hier auch Antibiotika nur für gesundheitliche, medizinische Zwecke verwendet werden dürfen, nicht etwa zu anderen Zwecken, des Wachstums oder Ähnlichem. Und wir haben auch die Wechselwirkung zwischen Mensch und Tier sehr viel besser erforscht. Aber ich glaube, wir müssen noch weitermachen. Ich persönlich bin der Meinung, dass in der Tierzucht überlegt werden muss, ob man mit weniger Antibiotika auskommen kann. Leichte Veränderungen können da schon sehr hilfreich sein. Und deshalb müssen wir weitermachen. Wir haben nach wie vor noch riesigen Aufklärungsbedarf bei der Bevölkerung: dass eben frühzeitiges Absetzen von Antibiotika extrem schädlich ist, dass man viel-

leicht damit auch in eine Situation kommt, dass man später auf ein Antibiotikum nicht mehr so richtig anspricht. Und ich glaube, es gibt neben der Forschungsarbeit, die wir heute sehr viel systematischer durchführen, als das früher der Fall war, zum Beispiel durch die Zentralisierung aller Infektionskrankheits-Forschung, dass wir neben der Tatsache noch sehr viel mehr für Aufklärung tun müssen. Und eben die Wechselwirkung Mensch und Tier sehen müssen. Also ein Eine-Gesundheits-Ansatz: an alles gemeinsam denken, und nicht in Schablonen – hier der Mensch, da das Tier – denken.

Der Bundesgesundheitsminister spricht von einem „unsachgemäßen“ Einsatz der Antibiotika in der Human- und Tiermedizin. Verschreiben Ärzte und Tierärzte wirklich zu schnell und zu viele Antibiotika?

Ich glaube, so generell kann man das nicht sagen. Es gibt in Deutschland schon eine hohe Sensibilität. Aber wir müssen trotzdem sehen, dass wir diese Sensibilität verstärken und noch weiter überlegen: Ist es wirklich notwendig, ein Antibiotikum zu verschreiben? Manchmal ist es dringend notwendig, und Menschenleben wird gerettet, das ist vollkommen klar. Aber man darf nicht bei jeder leichteren Erkrankung bereits zu den schwierigen und schweren Mitteln greifen. Und ich glaube, die Erforschung der Wirksamkeit von Antibiotika hilft uns auch dabei, besser zu verstehen, wann solche Resistenzen auftreten können. Und deshalb muss hier auch sehr, sehr viel Aufklärung betrieben werden. Und manchmal müssen eben auch diejenigen, die Antibiotika bekommen, noch mehr sensibilisiert werden.

Das Problem der antibiotikaresistenten Keime ist ein globales Problem. Sie haben es auch zu einem Schwerpunktthema der deutschen G7-Präsidentschaft gemacht. Welche internationalen Zusammenarbeiten gibt es denn bereits, und welche Impulse wollen Sie in den G7-Gipfel tragen?

Wir wollen die Weltgesundheitsorganisation unterstützen, die einen Aktionsplan eingefordert hat – weltweit. Das heißt, jedes Land muss eine nationale Strategie haben. Deutschland hat diese Strategie und jetzt auch überarbeitet. Und wir wollen als G7 hier auch Vorreiter sein. Wir wollen – zweitens – Impulse in der Forschung setzen. Denn: Wenn es zu Resistenzen kommt, dann müssen auch neue Antibiotika erforscht werden. Hierfür müssen die Anreize auch gesetzt werden. Und deshalb habe ich auch mit der Pharmaindustrie gesprochen, deshalb besuche ich auch Sanofi, um mir anzuschauen, denn – es wird manchmal unterschätzt – es ist nicht so einfach, ein neues Antibiotikum zu entdecken. Das ist ein sehr, sehr mühseliger Weg. Und wenn wir dann plötzlich wieder die Ausbreitung – manchmal über Kontinenten – von schweren Infektionskrankheiten hätten, dann wäre das ein sehr, sehr schlechtes Zeichen. Und wir wollen natürlich auch darüber sprechen, wie wir in den Entwicklungsländern ausreichend Antibiotika zur Verfügung stellen und uns gleichzeitig für deren sachgemäße Anwendung einsetzen. Und beim G7-Treffen wird auch das Thema der Tiere, der landwirtschaftlichen Nutzung der Antibiotika eine Rolle spielen. Denn hier geht es darum, dass auch die sachgemäße Verschreibung für Tiere dringend notwendig ist. Es reicht nicht, wenn das beim Menschen sehr gut ausgebildete Ärzte tun, woanders vielleicht nicht – und es ein ganz normaler Vorgang ist, Antibiotika zu geben. Da brauchen wir gemeinsame Standards. Das werden wir sicherlich noch nicht ganz erreichen bei G7, aber ein Stück dabei vorankommen und gleichzeitig die Weltgesundheitsorganisation unterstützen.